

Heimathochschule: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Gasthochschule / Land: Université Stendhal Grenoble, Frankreich

Studienjahr / Semester: **2014-15 / Semester 5**

### 1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Ich habe ungefähr ein knappes Jahr vor meiner Abreise mit der Planung meines Auslandssemesters begonnen. Nachdem ich mir Informationen bei Dozenten und Dozentinnen meiner Hochschule sowie bei Kommilitonen eingeholt hatte und mich auf der Internetseite des Akademischen Auslandsamts informiert hatte, bin ich dorthin gegangen um nach genauen Daten und Fakten zu Fragen. Ich wusste eigentlich von Anfang an, dass ich nach Grenoble wollte. Dort war eine von drei Unis, an die man gehen kann. Eine Freundin von mir war ebenfalls dort und hatte mir viel Gutes davon berichtet, deshalb war meine Entscheidung eigentlich schon getroffen. Nachdem ich die Onlineanmeldung gemacht hatte und den Antrag sowie ein Motivationsschreiben geschickt hatte, und alles beim Auslandsamt abgegeben hatte, wurde ich dorthin zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen, das dort auf Französisch abgehalten wurde. Kurze Zeit später bekam ich die Zusage für das Auslandssemester. Im Laufe des Jahres 2014 bekam ich alle Informationen von der Gasthochschule in Grenoble. Insgesamt lief das alles dank der Hilfe des Akademischen Auslandsamts sehr unkompliziert.

Ebenfalls über das Auslandsamt der PH Ludwigsburg lief meine Zimmersuche. Anhand eines Formulars habe ich mich für 3 Wohnheime in Grenoble beworben und habe dann die Zusage für ein Zimmer im Studentenwohnheim bekommen

### 2. Unterkunft

Das Studentenwohnheim in Grenoble, indem ich ein 9m<sup>2</sup>-Zimmer hatte, kannte ich ebenfalls von den Erzählungen meiner Freundin, die während ihres Auslandssemesters im gleichen Wohnheim lebte, das früher einmal für militärische Zwecke diente. Auf den ersten Blick war ich ein bisschen "geschockt" vom kahlen, kleinen und alten Zimmer, in dem ich ein Semester lang wohnen sollte. Das Bad, die Stehklo sowie die Küche wurden mit der ganzen Etage geteilt.

Allerdings hat es sich sehr schnell herausgestellt, dass dieses Wohnheim, trotz einem relativ schlechten Zustand, für einen Erasmus-Studenten doch eines der Besten war. In meinem Gebäude waren Studentinnen aus der ganzen Welt und man lernte sich schnell kennen, da man auch das gleiche "Leid" teilte. Damit meine ich die Stehklos, die ein bisschen gewöhnungsbedürftig waren, sowie auch die Lage des Wohnheims. Es befindet sich nicht am Campus wie viele andere Wohnheime, sondern in der Nähe des Stadtzentrums, ungewöhnlicherweise auf einem Berg, den man täglich mindestens einmal zu Fuß hochlaufen musste. Dieser lange Weg hatte aber auch seine Vorteile, man blieb fit, traf immer Leute mit denen man Reden konnte und war jedes mal stolz, wenn man vollbeladen mal wieder den Berg bezwungen hatte. Die Atmosphäre im Wohnheim zwischen allen Bewohnern war sehr freundlich, offen und angenehm. Nachdem ich mir mein kleines Zimmer ein wenig eingerichtet hatte, fühlte ich mich sehr wohl. Im Wohnheim traf ich die Personen, mit denen ich die meiste Zeit des Semesters in Frankreich verbracht habe und ich würde auf jeden Fall wieder dieses Wohnheim wählen. Außerdem hatte man bei Problemen, wie zum Beispiel das Wegbleiben von Strom im Zimmer, immer einen Ansprechpartner: Das "Acceuil" war fast immer von zwei Damen besetzt, die bei jeglichen Problemen oder beim Ausfüllen von Papieren immer sehr bemüht waren uns zu helfen.

### 3. Studium an der Gasthochschule

Das Studium an der Gasthochschule hat ein bisschen chaotisch begonnen, da zu Beginn des Semesters alle noch ein wenig hilflos waren und keiner wirklich bescheid wusste, was alles zu tun und zu erledigen war. Es gab natürlich auch Unterstützung von drei Damen aus dem "bureau des relations internationales", sowie von zwei Tutorinnen, die auch beim Erstellen des Stundenplans geholfen haben. Nachdem es in den ersten zwei Wochen hauptsächlich darum ging, sämtliche Formulare auszufüllen, Versicherungen abzuschließen und vor Büros zu warten um sich Unterschriften abzuholen, konnte das Semester und die Vorlesungen dann aber starten. In der zweiten und dritten Woche hatte man die Möglichkeit, verschiedene Vorlesungen/ Kurse zu testen und gegebenenfalls noch zu wechseln. Manchmal hat sich das aber auch etwas schwierig gestaltet, da einige der Kurse die ich besuchen

wollte in der ersten Woche gleich ausgefallen sind und deshalb noch eine Zeit lang Unklarheit herrschte. Nach ein paar Wochen hat sich dann aber alles eingestellt und das Semester nahm seinen Lauf. Es gab Kurse, die nur für Erasmusstudenten angeboten wurde, sowie Kurse die man zusammen mit französischen Studenten belegte. Beides hatte seine Vorteile und ich habe alle meine Kurse gerne besucht. Ich hatte auch die Möglichkeit jeweils einen Kurs in Sport und Geschichte (meine anderen Studienfächer neben Französisch) zu belegen.

Der Campus auf dem die "Université Stendhal" sich befindet ist riesig und hat auch eine große Auswahl an Sportmöglichkeiten, die man nutzen konnte, sowie zahlreiche Bibliotheken, Restaurants, Cafeterias und andere Gebäude.

Insgesamt fand ich das Studieren an einer fremden Hochschule sehr interessant und aufschlussreich.

#### 4. Alltag und Freizeit

Meine Freizeit und meinen Alltag habe ich sehr abwechslungsreich gestaltet. Wir haben vor allem an den Wochenenden oft Ausflüge gemacht, sind wandern gegangen in den schönen Bergen von Grenoble oder haben andere Städte besichtigt. Mit dem Zug oder mit Mitfahrgelegenheiten war das alles sehr unkompliziert und preisgünstig. Alle Leute, die ich kennen gelernt habe, waren immer bereit etwas zu unternehmen. Jeder war nur für ein paar Monate in Frankreich und wollte viel erleben und keiner wollte in seinem Wohnheimszimmer sitzen.

Wenn man abends nicht gerade in der Stadt unterwegs war, dann saßen wir im Wohnheim zusammen.

Außerdem habe ich mich dem Hochschulfußballteam angeschlossen. Einmal pro Woche wurde dort trainiert und einmal die Woche gab es ein "Match" gegen andere Hochschulmannschaften. In der Mannschaft waren ausschließlich französische Studenten, was meinem Französisch sehr gut getan hat.

Ab Ende November ging es auch mit dem Skifahren los. Wo wir im September und Oktober noch gewandert sind, waren wir dann im Dezember jedes Wochenende einen Tag zum Skifahren, was mit einer Mitgliedschaft im Skiverein der Universität sehr unkompliziert und billig war.

## 5. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mein Semester in Frankreich das schönste Semester war, das ich je hatte. Ich bin froh, so viele Menschen aus der ganzen Welt kennen gelernt zu haben und nun Freunde auf jedem Fleck der Erde zu haben. Auch wenn es oft eine Sprachbarriere gab, hat man es immer geschafft sich zu verständigen und Wortfetzen aus allen möglichen Sprachen gelernt. Natürlich habe ich intensiv mein Französisch und Englisch verbessert.

Zu meinen eher schlechten Erfahrungen gehört die Bürokratie in Frankreich. Ich habe viel Zeit damit verbracht vor Büros zu sitzen oder in Schlangen zu warten, sei es in der Bank oder im CAF-Büro, wo man Wohngeld beantragen konnte, was sich aber als sehr schwierig, nervenaufreibend und anstrengend herausstellte. Das gehört allerdings auch dazu und meine guten Erfahrungen und Erinnerungen von meinem Auslandssemester überwiegen eindeutig.